

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Zehrlohn Mk. 1.50, im Bezugs- und 10 Km.-Berichte Mk. 1.50, in übrigen Württemberg Mk. 1.80. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Preis pro Nummer 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Niederländische und Illust. Sonntagsblatt.

Nr 116

Montag, den 21. Mai

1917

Die Italiener am Isonzo im Nahkampf zurückgeworfen.

Friedensverhandlungen, Waffenstillstand und Fortführung der Operationen.

II.

Von Generalleutnant Frhr. v. Freytag-

Porringhofen, Chef des stellv. Generalstabes der Armee

Es erhellt daraus, in wie hohem Grade bei Waffenstillstands-Verhandlungen die militärische Leitung des Krieges neben der politischen ihren Einfluß zu üben hat. Solcher muß indessen auch bei den Friedens-Verhandlungen selbst zum Ausdruck kommen. Das ist 1871 in Versailles zum Schaden der Sache nicht in vollem Maße der Fall gewesen. Professor Haller hat jüngst in seiner Schrift „Bismarcks Friedensschlüsse“ den Nachweis geführt, daß bei größerem Nachdruck unsererseits außer Neg und Velfort hätte bewirkt werden können, ohne daß daran die Friedens-Verhandlungen gescheitert wären. Haller (S. 17) „Bismarck allein ist dafür verantwortlich, daß Velfort aufgegeben wurde. Er zuerst hat sich bestimmen lassen, diese Forderung fallen zu lassen, und er hat dann auch Kaiser Wilhelm und Nolke dafür gewonnen. Beide haben unverkennbar widerstrebt.“ Wodurch es Bismarck gelungen sei, beide zu überzeugen bleibt noch Halter ungewiß. Man ist versucht, die Erklärung darin zu suchen, daß erst unläuglich in Versailles eine starke Spannung zwischen Bismarck und Nolke geherrscht hatte, die so weit ging, daß der Feldmarschall im Begriffe war, seinen Abschied einzureichen. Er mag daher ein erneutes Zerwürfnis mit dem damals sehr reizbaren, durch Sorgen der innerdeutschen und auswärtigen Politik stark in Anspruch genommenen Bundeskanzler beabsichtigt haben und keinesfalls dessen Friedenswerk nicht haben erschweren wollen. Man sieht, daß Clausewitz mit vollem Recht fordert, daß der oberste Feldherr in den wichtigsten Momenten an politischen Beratungen teilzunehmen habe. Die Einsicht des leitenden Staatsmannes in das Kriegswesen meint er dadurch ergänzen zu können, denn diese Einsicht legt er nicht als dessen Haupteigenschaft voraus, wenn er nur einen ausgezeichneten Kopf und einen festen Charakter besitze. Bismarck besaß nun wirklich in höchstem Maße Bismarck. Hier

kam es dann auch nur darauf an, den Nachweis zu erbringen, daß ein enges Zusammenwirken der politischen und militärischen Leitung bis zum Schluß eines Krieges unbedingt aufrecht zu erhalten.

Die Geschichte wiederholt sich niemals aber ähnliche Lagen, die zu vergleichsweise Betrachtung einladen, bietet sie doch. Wer hätte nicht in unserer jetzigen Lage schon häufig Friedrich den Großen im Siebenjährigen Kriege gedacht? Auch für ihn waren die Verhältnisse bis zuletzt äußerst schwierig und verwickelt. Bei allem hohen moralischen Ansehen, das ihm seine siegreiche Behauptung gewährte, war er trotz der Erschöpfung seiner Gegner doch nicht in der Lage, ihnen seinen Willen aufzuzwingen. Zwar das gegen ihn gerichtete große Bündnis hatte sich 1762 gelockert. Im Mai dieses Jahres waren Rußland und Schweden vom Kampfplatz abgetreten, am 8. November beendete der Frieden von Fontenoy den Krieg zwischen England und Frankreich. Schied damit dieses auf Seite der Gegner aus, so fiel dafür Englands Hilfe für den Krieg fort, während Frankreich sich verpflichtet, Oesterreich die bisherigen Hilfsgehalte weiterzugeben. Diese Friedensschlüsse gaben immerhin den Anstoß zum Frieden von Hubertusburg, der am 15. Februar 1763 auch den Krieg Preußens mit Oesterreich und Sachsen beendete. Eine im November 1762 vereinbarte Waffenruhe war vorausgegangen. In solcher aber kam es erst bei Beziehen der Winterquartiere, wie sie damals stets üblich waren. Bis dahin hatte König Friedrich auch nach den Friedensschlüssen mit Rußland und Schweden den Krieg mit Entschiedenheit fortgesetzt. Am 21. Juli lieferte er Daun das glückliche Treffen von Burkersdorf, am 9. Oktober brachte er Schwerdtnick wieder in seinen Besitz, am 20. Oktober schlug Prinz Heintz die Reichsarmee und die Oesterreicher bei Freiberg und, da das Reich vorerst von der Waffenruhe ausgenommen war, ließ der König noch nach deren Eintritt durch 6000 Mann einen Streifzug nach Franken ausführen. Das Verhalten des Königs lehrte uns somit, daß auch der zum Frieden Genötigte bis zuletzt jedes ihm zu Gebote stehende Mittel brauchen muß, wenn er einen Frieden in seinem Sinne erzielen will.

Nicht minder vorbildlich erscheint uns Friedrich während der Unterhandlungen von Hubertusburg. Die Hoffnungen auf Gebietsgewinne habe er fallen lassen, um so

festen bestand er auf dem ungeschmälerten Besitz seiner Lande. Auch die von Rußland angebotene Vermittlung wies er zurück, schon weil sie die Klüftung Sachsens vor Beginn der Verhandlungen und somit die Preisgabe seines wertvollsten Faustpfandes zum Ausgang nahm. Er bestand auf unmittelbarer Verhandlung mit Oesterreich und Sachsen. In ihr gestand er weder eine Entschädigung für Sachsen noch die Ueberlassung der Grafschaft Glog an Oesterreich zu, wiewohl diese noch von den kaiserlichen Truppen besetzt war, und Oesterreich seine Zustimmung zu den Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und England ausdrücklich von dem Gewinn der Grafschaft Glog und einer Gebietsvermehrung Sachsens abhängig gemacht hatte. Mehr noch als diplomatisches Geschick wirkte in solchen Lagen der unerbittliche feste Wille. Jakob Burckhardt sagte in seinen weltgeschichtlichen Betrachtungen: „Schicksale von Völkern und Staaten, Richtungen von ganzen Zivilisationen können daran hängen, daß ein außerordentlicher Mensch gewisse Seelenpannungen und Anstrengungen ersten Ranges in gewissen Zeiten aushalten könne. Die jetzige mitteleuropäische Geschichte ist davon bedingt, daß Friedrich der Große dies von 1759 bis 1763 in supremem Grade konnte.“

Dieses Aushalten hat bis zum Abschluß des Hubertusburger Friedens gewährt. Was damals für den König, sein kleines Heer und seinen verarmten Staat gutraf, das gilt heute für das ganze deutsche Volk. Seiner Weltpolitik und seinen berechtigten Ansprüchen nach Weltgeltung vermöchte ein Frieden nach Art desjenigen von Hubertusburg zwar nimmermehr zu genügen; möge es darum nur um so mehr seine Seele nach der König Friedrichs stimmen.

Die Geschichte hat ihr Bestes an uns getan, wenn sie uns zu den größten Persönlichkeiten der Vergangenheit aufblicken lehrt, nicht sowohl im Sinne einer Ehrfurcht, wie sie nur der Gottheit gebührt, sondern in dem menschlichen Nachstreben, denn auch sie waren Menschen gleich uns. Unsere Feinde sind zwar als solche gewiß nicht zu verachten, aber doch nur Durchschnittsmenschen. Ein staatenmännliches oder militärisches Genie ist unter ihnen bisher noch nicht hervorgetreten. Clausewitz aber sagt: „Der ganze Krieg legt menschliche Schwächen voraus und gegen diese ist er gerichtet.“ Sie gilt es daher zu erkennen. Trachten wir nur, daß wir bis zuletzt, bis in die Friedensverhandlungen hinein, die innerlich Stärkeren bleiben und nutzen

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Aunfältierna-Wenster. 46) (Nachdruck verboten.)

Ich habe ja geschäftlich viel mit ihrem Vater zu tun, und so wird wohl auch ein Familienverkehr nicht zu vermeiden sein. Na, es wäre ja sehr komisch, wenn Herr Bremer meine ehemalige Braut nähme und ich kein kleines Fräulein Lachter. Denk' Dir eine kleine, Radaarige, rotwangige, blaueaugige Schwägerin, die nichts denkt und das Leben für nichts als ein wunderliches Sommerpiel hält! Na ja, die Gegenstände stehen sich an, und ich werde mich ja wahrscheinlich der kleinen Pflanze annehmen müssen, während der Herr Vater meiner Verlobten den Hof macht. Das gibt ein wirkliches Lustspiel. Du siehst, ich kann darüber lachen. Als Antwort zuerst hierher, hab' ich sie gemieden, denn ich hätte nicht unbelassen mit ihr reden können, aber jetzt ist das anders. Der künftigen Gutsbesitzerin, meiner verehrten Nachbarin, werde ich natürlich alle ihr zustehenden Ehren erweisen mit ausgedehnter Hochachtung und so weiter.

Wenn ich mich freimachen kann, werde ich Dich natürlich abholen, liebe Mutter. Mitte Juni zum Beispiel. Hoffentlich gefällt es Dir dann auch bei mir. Im Frühling und Sommer ist es unbeschreiblich schön hier. Die märchenhaft schönen, hellen Nächte und die herrlichen, großen Wälder haben es mir angetan. Aber trotzdem ist die Einsamkeit manchmal brüderlich, wenn man hundert- und hundertlang allein unter den grünen Wäldern dahinschwandert. Aber ich gebe mich nicht eilen Träumen hin, Mutter, denk' das ja nicht! Die Natur ist hier groß, überwältigend groß. Wenn die Frühlingstürme durch die Wälder jagen und der Fluß donnernd die geborstenen Ufermassen dahinführt, dann wird man selbst klein, winzig klein. Ich habe gesehen, wie ein rasender Windstich große, alte Bäume mit samt den Bürgeln herausriß und hoch in die Luft hinausschleuderte. Dann habe ich einen tiefen Klemmen getan; der Anblick dieser übermenschlichen Kraft wirkte befreiend auf mich.

Wenig so langen Brief mit Stimmungen und allen möglichen Neuligkeiten hast Du seit meinen grünen Jugendtagen nicht mehr von mir bekommen. Ich schäme mich auch vor mir selbst, aber — der Frühling ist daran schuld; in den letzten Jahren hab' ich zwar tatsächlich keine Zeit gehabt, mich Frühlingstimmungen hinzugeben, aber jetzt sind sie sonderbarer Weise mächtiger als je und kommen unversehens über mich.

Vielleicht sind sie aber auch die ersten Zeichen des heranmahenden Alters. Na, liebe Mutter, Dein Sohn ist jetzt ein gealterter Mann von fünfundsiebzig Jahren, und da ich mich nicht geirrt habe, werde ich wohl frühzeitig altern.

Wenn ich dann erst ein halbes Jahrhundert auf dem Rücken habe, folge ich vielleicht dem Beispiel des Gutsbesitzers und nehme mir eine junge Frau. Hoffentlich komme ich dann ebenso pflüchtig, das heißt auf den Götterschlag zu meinem Glück.

Grüße Leute Anna und ich es Dir gut gehen, liebe Mutter! Schreibe mir bald wieder. Deine Briefe sind die einzigen wärmenden Strahlen, die auf mich fallen.

Dein treuer W.

Nachdem Alf den Brief adressiert hatte, küßte er den Kopf in die Hand und sah ganz still da, bis ihn ein Klopfen an der Tür aus seinen Gedanken riß.

Anderson, der Tapezierer und Maler des Sägewerkes, kam, um zu melden, daß er oben im Turmszimmer den Schaden ausgebessert habe und es nun nicht mehr herunterregnen könne. Der Herr Direktor möge doch die Güte haben und selbst nachsehen.

Ja, der Schaden war richtig ausgebessert, und Alf wollte eben mit einem kurzen: „Gut, so ist alles in Ordnung!“ das Zimmer wieder verlassen, als ihn Anderson mit der Bemerkung zurückhielt: „Haben Sie gesehen, Herr Direktor, daß man von hier aus gerade Granitblöcke vor sich hat?“ — „Ja.“

„Dort gibt es heute große Festlichkeiten.“ — „Wem?“

„Ja, die Herrschaft wird erwartet.“

„Sie meinen wohl den Gutsbesitzer und die jungen Damen?“

„Ja, ja. Die Leute haben Ehrenstufen errichtet und Girlanden aufgehängt, und der Gutsbesitzer hat selbst einen großen, großen Strauß roter Rosen für Fräulein von Dattwig bestellt. Na, da kann man sich schon denken, was die Glöde geschlagen hat.“

„Aber das geht ja niemand etwas an.“

„Gott bewahre, natürlich nicht, aber —“

Anderson sah ganz verblüfft aus, weil der Direktor die Mitteilung so aufnahm. Na, anständig beim Besahren und so weiter war er ja stumm, aber ein bißchen schamhaft war er jedenfalls auch. Nach Andersons Ansicht müßte er ein wenig mehr mit Frauensinnern verkehren, die dügelten einen zurecht, gaben einen Haßon. Anderson hielt es geradezu für seine Pflicht, den Direktor trotz seines Widerstandes mit den Ereignissen des Kirchspiels auf dem laufenden zu halten, denn so ein Sonderling wie der Herr Direktor einer war, hatte natürlich keine Ahnung, was Gutsbesitzer Anderson nun schon seit zwei Jahren als „Falken“, wie sein Paradenausdruck lautete, wollte. Und so fuhr er unentwegt fort: „Ja, nun wird sich zeigen, ob der Gutsbesitzer was dafür bekommt. Er hat natürlich schon zu viele graue Haare für so 'ne feine Dame. Es heißt, er habe sich schon einmal einen Korb bei ihr geholt.“

„Woher wissen Sie das?“

„Wissen? Das ist keine Kunst. Meinen Sie, daß erführen die Leute nicht, Herr Direktor? Er war ja damals bis über die Ohren in das Fräulein verliebt und nun geht die alte Geschichte wohl wieder von neuem los. Denn wenn sie jetzt noch so hochmütig gegen ihn sein sollte, so hätte sie doch nicht mehr hierherkommen dürfen. Aber, wissen Sie, Herr Direktor, als sie zuerst nach Granitblöcken kam, da hatte sie einen Liebeskummer; der mußte wohl zuerst gebillt werden, ehe sie mit etwas neuem anfangen konnte.“

„Ich will keinen Klatsch hören.“

Andersons Redestrom lief sofort langsamer und es sagte: „Ja, das kam nun alles von dem Hofenfrauch, und —“

(Fortsetzung folgt.)

Wir bis dahin rücksichtslos alle uns zu gebote stehenden Mittel aus, dann wird sich mit Sicherheit an unseren Feinden jenes andere Wort von Clausewitz erfüllen: „Das Gefühl besetzt zu sein, ist keine bloße Einbildung“, über die man Herr werden könnte; es ist die edelste Wahrheit, daß der Gegner überlegen ist, eine Wahrheit, die in Ursochen so verflochten sein konnte, daß sie vorher nicht zu erkennen war, die aber beim Ausgang immer klar und bündig hervortritt.“

1) Weltkrieg und Weltkrieg. Deutsche und österreichische Schicksale. Deutsche Folge 10. F. Beckmann, München 1916.
2) S. 80.
3) Vom Krieg, Skizzen zum 8. Buch, 6. Kap. B.
4) S. 236.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Mai. Amst. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Zwischen der Aisne und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit an mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheulle und Soerelle zu großer Heftigkeit. Ein unter dem Schutz dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Denain einsetzender englischer Angriff brach in unserer Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchy.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

An der Aisne- und Champagne-Front hält das lebhafteste Feuer an.

Bei Douze erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nördlicher Vorstoß des Feindes im frühen Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei unalltäglichem Wetter war die Fliegertätigkeit der letzten Tage gering. Westren schossen wie 10 feindliche Flugzeuge ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Artillerie- und Minenwerferfeuer zwischen Ka und Dina, westlich von Luga, beiderseits der Bahn Plogojan—Tarnopol und an der Korajowka wurde lebhaft von uns erwidert.

Mazedonische Front:

An der mazedonischen Front hat der Feind nach den Misserfolgen der letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Mai. Amst. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Arras hat die Kampfstätigkeit wieder zugenommen. Beiderseits von Monchy griffen die Engländer abends nach kurzer heftiger Feuerentwicklung mit starken Kräften an. Sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheulle und Quent ansehnlich lebhaft. Am Tagesanbruch legte aus dieser Linie stärkstes Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Während an der Aisne in der Stärke des Feuers keine wesentliche Änderung eingetreten ist, nimmt in der Westschampagne die Heftigkeit des Artilleriekampfes zu.

Die von uns am 18. Mai genommene Stellung bei Douze wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer: bürste der Feind gestern 8 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Crasno (östlich der Cerna) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Von der Westfront.

Berlin, 18. Mai. W.B.

Bei Regen und trüblicher Sicht war die Kampfstätigkeit am Vormittag des 17. Mai gering und ruhen erst am Nachmittag mit aufhellender Sicht zu.

Gegen Abend des 17. Mai steigerte sich bei Arras das Artilleriefeuer gegen die Front Acheulle—Soerelle zu größter Heftigkeit, um in der Nacht zum 18. Mai um 1.30 Uhr morgens zum Trommelfeuer anzuschwellen. An-

schließende Angriffe beiderseits der Straße Soerelle—Fresnes wurden, wie gemeldet, teils im Gewehrfeuer, teils im Nahkampf abgewiesen. Die Räumung von Bullecourt vollzog sich gemäß einem bereits vor Tagen gefassten Entschluß in der Nacht vom 16. zum 17. Mai ohne jede Störung durch den Gegner, nachdem der letzte englische Angriff am 16. Mai verlustreich für den Angreifer abgeklungen war. Die Aufgabe des ehemaligen Dorfes konnte umso leichter erfolgen, als es sich um einen vorgeschobenen Posten des tiefgestellten Stellungssystems handelte, der seine Aufgabe, die erste Wacht des englischen Stoßes zu brechen, mehr als erfüllt hat.

An der Aisnefront wurden die erfolgreichen deutschen Vorstöße fortgesetzt. In der Nacht zum 17. Mai gelang ein kühner Vorstoß, der mehrere Kompanien eines aus Verbliebenen und Brandwunden bestehenden Regiments bis an den Südrand einer Schlucht 700 Meter östlich der La Rogere-Ferme vorbrachte, wo sie sich festhielten. Außer 157 Gefangenen, darunter drei Offizieren, wurden 5 Maschinengewehre und Schnellabgewehre als Beute eingebracht. Dieser Vorstoß ist die dritte erfolgreiche Unternehmung dieses Regiments innerhalb von zwei Tagen, die einen Rückschlag auf den ungedrungenen Angriffseifer der deutschen Truppen erlaubt. Die Beute aus dem Vorstoß in der Gegend Douzillon—Lafosse erhöhte sich auf 17 Maschinengewehre und 9 Schnellabgewehre. Durch die deutschen Unternehmungen der letzten Tage haben die Franzosen allein an der Aisnefront an Gefangenen nicht weniger als 735 Mann eingebracht. Außerdem erlitten sie außerordentlich schwere Verluste, vor allem bei ihren vielfach missglückten und blutig abgeleiteten Gegenangriffen.

Am 8. Uhr abends erfolgte an der ganzen Aisnefront ein Feuerüberfall, bestehend aus Trammelfeuerstöße. Verschiedene anschließende französische Angriffe zwischen 9 und 11 Uhr abends wurden sämtlich durch Speerfeuer und Handgranaten abgewiesen. Teilweise kamen sie im deutschen Feuer überhaupt nicht zur Entfaltung.

An der westlichen Champagne lag auf den deutschen Höhenstellungen schweres Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber. Um 8 Uhr abends wurde starke Beschießung der französischen Gräben auf dem Cornillet erkannt und Verteidigungsfeuer darauf gelegt. Unter der Wirkung des deutschen Feuers kam es lediglich zum Vorstoßen von Patrouillen, die überall abgewiesen wurden.

Von der mazedonischen Front.

Berlin, 18. Mai. W.B.

In Mazedonien wurde ein neuer großer Angriff der Serbien-Armee abgewiesen. Nachdem die Angriffe im Cerna-Bogen am 11. Mai blutig zusammengebrochen waren, legte sofort eine neue starke Artillerievorbedeckung ein, die 6 Tage hindurch andauerte und nur in den Nächten an Stärke ein wenig nachließ. Am 17. Mai morgens steigerte sich das Artillerie- und Minenwerferfeuer zu außerordentlicher Heftigkeit. Zwei starke Angriffe gegen die Höhe der Cerna-Bogenstellung folgten. Kräftig und unter den schwersten Verlusten für den Feind wurden sie abgewiesen. Vor der Front zweier Bataillone wurden dabei 500 tote Franzosen gezählt. Im Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie und in erbittertem, einhalsbündigem Nahkampf wurde besonders von schließlichen Grenadieren, Stürmern und Gendarmen außerordentliches geleistet. Eine größere Anzahl Maschinengewehre wurde erbeutet. Von den Kämpfen am 16. Mai um die Höhe 1248, nördlich Monastir, ist noch nachzutragen, daß auch dort 15 Maschinengewehre und Schnellabgewehre erbeutet wurden.

Von der Isonzofront.

Wien, 19. Mai. W.B.

Aus dem Kriegesquartier wird unter dem 18. März gemeldet: auch am gestrigen 10. Schicksal rüchete der Feind seine Hauptbemühungen gegen den Abschnitt Kuzza—Conole und setzte dort seine stärksten Kräfte ein. Zwei Tage lang wurde erbittert um diese Stellung in diesem Abschnitt gekämpft. Immer wieder waren unsere Truppen die Hölle, wo sie sich in unser Gräben einzurufen versuchten, zurück. Endlich konnte der Feind den Monte Kuk behalten, aber unsere Truppen, ungedrungen in ihrem Mut und in ihrer Ausdauer, legten sich unmittelbar vor ihnen völlig eingerichteten Gräben fest und schoben dem weiteren Fortschreiten der italienischen Angriffe einen starken Riegel vor. Im Gebiete des Monte Sante kamen die Italiener nicht um einen Schritt vorwärts. Zwar konnten sie in den Morgenstunden einen stark angelegten Angriff bis an unsere Linie vortragen, wo aber die Kräfte der durch Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer zusammengehoffenen Sturmkolonnen im Handgemenge geworfen wurden. Im östlichen Abschnitt versuchten die Italiener uns zu überumpeln, aber unsere braven Truppen waren auf der Hut und die Italiener rannten auch hier vergeblich an. Bis zum Nachmittag verhielten sich die Italiener in ihren Gräben ruhig; selbst ihre Artillerie schwieg. Als jedoch die Dunkelheit eintrat, stürzten sie, ohne daß die Artillerie einen Schuß abgegeben hätte, in diesen Massen aus ihren Gräben heraus, aber nur um von unserem genau einliegenden Feuer weggeführt zu werden. Auf der Karsthochfläche rüchete sich die italienische Infanterie wenig. Auch die Artillerie zeigte nur eine mäßige Tätigkeit.

Die allgemeine Kriegslage.

Berlin, 19. Mai. W.B.

Die Westfront ruht unter dem Zeichen beiderseitiger rein östlicher Unternehmungen und starken Artilleriefeuers in einzelnen Abschnitten. Am Vormittag des 18. Mai blieb nach vergeblichen englischen Angriffen das Feuer in

der Gegend von Soerelle lebhaft und flaute erst gegen Abend ab. Mittags lag englisches Feuer schweren Kaliber planmäßig auf Lens. Auch diese Stadt ist bereits ein Opfer englischer Granaten geworden und weiß kaum mehr ein ungeschädigtes Haus auf. Die deutsche Artillerie botte an verschiedenen Stellen erkennbare Erfolge. So wurde bei Willerwan ein großes Munitionslager zur Explosion gebracht.

In der Nacht zum 19. Mai blieb das Artilleriefeuer lebhaft. Während eine deutsche Patrouille bei Lens Detonieren aus den feindlichen Gräben holte, wurden zwei in der gleichen Gegend zu späterer Zeit angelegte englische Vorstöße abgewiesen. Auch westlich von Acheulle ein englisches Patrouillenunternehmen. An der Linie Acheulle—Soerelle steigerte sich die englische Artillerietätigkeit nachts über zum Trommelfeuer, dem ein Angriff beiderseits der Straße Soerelle—Fresnes folgte. Widerum wurde er, wie tags zuvor, restlos unter schweren Verlusten für den Angreifer abgewiesen. Ebenso erfolglos war ein Handgranatenangriff von 400 Engländern bei Monchy und der einer kleineren Abteilung nördlich des Dorfes.

Bei St. Quentin versuchten englische Abteilungen nach Artillerievorbedeckung südlich von Louvencourt einen Vorstoß. Es gelang ihnen an einer Stelle überaus in den deutschen Gräben zu dringen, aus dem sie jedoch ein sofortiger Gegenstoß wieder hinauswarf.

An der Aisnefront nahm das Artilleriefeuer bei bester Sicht gegenüber den Fortagen zu. Wiederum brachte an dieser Stelle ein sorgfältig vorbereiteter und glücklich durchgeführtes deutsches Unternehmen vollen Erfolg. Ein positives Infanterieunternehmen stürzte in der Gegend von Douze einen französischen Graben von 250 Meter Breite, wobei 1 Offizier, 18 Mann gefangen, sowie mehrere Grabenmächer erbeutet wurden. Sturmtrupps, die die Franzosen zum Gegenstoß bereitstellten, wurden, ehe sie noch vorbrechen konnten, von der deutschen Artillerie unter Vernichtungsfener genommen. Als die Franzosen später ihrer Sturmzellen doch noch zum Gegenangriff aus dem Graben brachen, empfing sie aus der von den Deutschen eroberten Stellung wohlgezieltes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, in dem alle Angriffe zusammenbrachen. Auch das schwere Artilleriefeuer, das die Franzosen nacheinander auf die von den Deutschen besetzten Gräben legten, vermochte die deutsche Beschießung nicht zu erschüttern. Am linken Flügel wich sie den schweren Granaten und Mörsern aus, am rechten Flügel begannen arbeiten sich die Handgranatentrupps in ihrem Kampf von Schützengraben zu Schützengraben vor und verbesserten die genommene Linie beträchtlich. Ein französischer Versuch, um Mitternacht die eigene Linie am Winterberg vorzustoßen, wurde mit Handgranaten abgewiesen. Gefangene wurden eingebracht.

Der Mangel an eigenen Erfolgen bei fortgesetzt deutschen erfolgreichen und glücklichen Unternehmungen suchte der französische Effektivbericht durch Erfindungen zu verschleiern. So ist die französische Meldung des Effektivberichts vom 18. Mai, 6 Uhr nachmittags, dem Schließen eines deutschen Handstreichs östlich Aubertoe statt gefunden. Die dort eingeleiteten anscheinend notwendigen französischen Truppen feuerten am 18. Mai, 4.25 Uhr nachmittags, ohne jede Herauslösung Luftkugeln ab, woraus die französische Artillerie mit Speerfeuer antwortete.

In Mazedonien verlief der Tag nach dem blutigen Zusammenbruch des Angriffs vom 17. auf den 18. Mai verhältnismäßig ruhig. Während sich die Artillerien nicht mehr besonders heftig zeigten, hatten die Verbände in kühnen Patrouillen-Unternehmungen mehrfach Erfolg. Ostlich des Prosopofers brachte eine bulgarische Patrouille am Morgen des 18. Mai Gejagerte ein. Bei Belenke wurde eine feindliche Abteilung, die einen Angriff versuchte, im Gegenstoß geworfen und ein Schnellabgewehr erbeutet. Als das feindliche Artilleriefeuer im Cernobogen an Lebhaftigkeit zunahm, legte die eigene Artillerie Beschießungsfeuer auf die gegenüberliegenden Gräben und bekämpfte mit Erfolg mehrere feindliche Batterien, woraus das feindliche Feuer wieder abkante. In der Gegend von Alcob-Mahle erbeutete ein Vorpostengefecht mit vollem Erfolg für die Bulgaren.

Der Seckrieg.

Verfehlung von 21000 Tonnen Schiffsräum.

Berlin, 19. Mai. W.B.

Amstich wird mitgeteilt: Neue II-Bootsfolge im Atlantischen Ozean: 8 Dampfer — 21000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich u. a. der portugiesische Dampfer „Bartolo“ (früher deutscher Dampfer Libid).
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Endergebnis vom April: 1091000 Tonnen.

Berlin, 19. Mai. W.B.

Amstich wird mitgeteilt: Nach endgültigen Feststellungen sind im Monat April an Handelschiffsräumen insgesamt 1091000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden, darunter 822000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsräumen und von diesen 664000 Bruttoregistertonnen englischen. Hiervon wurden 80000 Bruttoregistertonnen von U 35, Kommandant Kapitänleutnant von Arnaud de la Perriere, während einer Unternehmung versenkt.

Selt Begleit des ungeschützten Unterseebootes sind insgesamt 2772000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsräume infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon waren 1707000 Bruttoregistertonnen englisch.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amstich
1. Unfe
boote traf
größeren
von Dampf
Zerstörer
behalten an
2. Ren
und englische
Fischkutter
Der Ch

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er

U
Ueber d
sigen Koali
Frankfurter
Der neu
Er befiht in
Zuckerfabrik
einer der rei
der Firma S
Zuckerindustri
russische Zuck
Jahre in der
koniglich un
krant die A
publizierte 190
donaldkonom
hol er in de
dem Kriege,
mit der Letzt
betraut. Sei
maligen Leip
Verhängung i
nicht, da er
sehr Rommap
ger Charakter
mit denen er



Saatgut von Hülsenfrüchten zum Gemüseanbau.
 Saatgut von Erbsen, Bohnen und Linsen aller Art, das zum Anbau von Gemüse bestimmt ist, darf von Verbrauchern nur von Händlern nur mit Saatkarte erworben und von den Händlern und Erzeugern nur gegen Saatkarte abgegeben werden. Diese Vorschrift gilt nicht, wenn es sich um Mengen von weniger als 125 g handelt. Die Saatkarte für solches Gemüsesaatgut wird auf Antrag des Käufers (Verbraucher oder Händler) vom Ortsvorsteher ausgestellt. Der Verkäufer (Erzeuger oder Händler) hat die mit der Empfangsbcheinigung des Erwerbers versehenen Saatkarte an das (Stadl-) Schultheißenamt, das sie ausgestellt hat, einzuliefern. Die (Stadl-) Schultheißenämter schicken die an sie zurückerhaltenen Saatkarten kurzer Hand weiter an die Saatkasse für Hülsenfrüchte (Kassette des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften) in Stuttgart. Im Übrigen wird auf die Bekanntmachung des Oberamts vom 29. Januar ds. Js. im Bezirksamtblatt Nr. 28 über den Verkehr mit Saatgut von Hülsenfrüchten usw. hingewiesen.
 Nagold, den 12. Mai 1917. R. Oberamt: Kommerell.

1) Die Reisbrotmarken gelten nur zum Bezug von Brot in Wirtschaften und Bäckereien, nicht auch zum Bezug von Mehl.
 Die Bäcker sind verpflichtet, gegen Reisbrotmarken Brot in ganzen Laiben oder in Teilstücken von 50 g oder einem Vielfachen davon abzugeben, vorausgesetzt, daß Barzahlung angeboten wird, und der Vorrat reicht.
 In Wirtschaften ist gegen eine Reisbrotmarke ein Brotsäckchen im Gewicht von 50 g abzugeben. In ihnen gelten die Reisbrotmarken auch zum Bezug von Mehlspeisen.
 2) Der Preis für ein Teilstück von 50 g darf 3 Pfennig, für ein Stück von 100 g 6 Pfennig nicht übersteigen; bei größeren Teilstücken darf der Preis für je 50 g nur um je 2 Pfennig höher sein; bei der Abgabe von ganzen Laiben gelten die Laibpreise, auch wenn die Abgabe gegen Reisbrotmarken erfolgt.
 3) Den Bäckern sind bei der Ablieferung der von ihnen eingenommenen Reisbrotmarken von der Kartenzugabestelle (Mehlzuweisungsstelle) für Reisbrotmarken über je 100 g Brot je 75 g Mehl zugewiesen oder gutzuschreiben.
 Nagold, den 18. Mai 1917. R. Oberamt: Kommerell.

setzen und die Regelung des Verbrauchs vom 2. Mai 1917 (Staatsanzeiger Nr. 104) wird bestimmt, daß den Wirten bis auf weiteres auf je 150 Fleischmarken eine Buttermarke zusteht. Die Buttermarken sind nur auf die abgelieferten ordentlichen Fleischmarken, nicht auch auf die Zulagemarken zugewiesen.
 Die Kommunalverbände und die zur Verbraucheregelung berechtigten Gemeinden werden ersucht, die vorgenannte Zahl der Fleischmarken zu erniedrigen, wenn der Bezirk (Gemeinde) den hierdurch sich ergebenden Mehrlieferbedarf von sich aus aufzubringen vermag und die den Versorgungsberechtigten zustehende Buttermenge hierdurch nicht geschmältert wird.
 Diese Verfügung tritt sobald an die Stelle der Verfügung der Landesversorgungsstelle betr. die Buttermarken für Wirte usw. vom 18. Okt. 1916 (Staatsanzeiger Nr. 246).
 Stuttgart, den 10. Mai 1917. Schule.
 Die Kartenzugabestellen werden auf vorstehende Verfügung ausdrücklich hingewiesen.
 Nagold, 14. Mai 1917. R. Oberamt: Kommerell.
 In den Oberamtsbezirken Ventrich, Waiblingen und Spaichingen ist die Freizügigkeit der Brotmarken anderer Kommunalverbände mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.
 Den 9. Mai 1917. Kommerell.

Reisbrotmarken.
 Nachdem die Freizügigkeit der Brotmarken anderer Kommunalverbände im Oberamtsbezirk Nagold aufgehoben worden ist — obenstehende Bekanntmachung vom 18. vor. Mts., Gesellschafts-Nr. 90 — wird auf folgendes aufmerksam gemacht:

Verfügung der Landesversorgungsstelle betr. die Buttermarken für Wirte und die Abgabe von Butter in Wirtschaften.
 Auf Grund von § 12 Abs. 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Speise-

Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
 Am 17. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 11434 K. 17 W. K. 8 betr. Bestandshebung von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen und Weidenrinden in Kraft getreten, wodurch alle Weiden auf dem Stock und geschnitten, Weidenstöcke, Weidenzweigen und Weidenrinden, nur dreimonatlichen Meldepflicht unterworfen werden, sofern die Vorräte in den einzelnen Sorten mehr als 3 Zentner betragen.
 Die Meldepflicht sind von den in der Bekanntmachung bezeichneten Personen mittels vorgeschriebener Meldeformulare an die Kriegsabteilung und Rohstoffstelle (Holzbeschaffung) des R. W. Kriegsministeriums in Stuttgart, Gasse 10, zu richten, welche auch für Anfragen und Anträge zu Händen ist, zu richten und zwar die erste Meldung für den beim Beginn des 15. Mai 1917 (Sichttag) vorhandenen Bestand bis zum 25. Mai 1917, bei den folgenden bis zum 15. August, 15. November 1917, 15. Februar 1918, 15. Mai 1918 usw. eingehenden Meldungen ist der beim Beginn des ersten Tages eines jeden Meldezeitraums tatsächlich vorhandene Bestand anzugeben.
 Jeder Meldepflichtige ist außerdem zur Führung eines Lagerbuchs, soweit ein solches nicht schon vorhanden ist, verpflichtet, aus dem jede Veränderung in den vorstehenden Mengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.
 Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 15. Mai 1917 einzusehen.
 Stuttgart, den 15. Mai 1917.

Walddorf D.-Amt Nagold.

Holz-Verkauf.
 Die hiesige Gemeinde bringt am
Donnerstag, den 24. Mai 1917,
 nachmittags 1 1/2 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Auktionslokal zum Verkauf:
 Eichen: 5 Stk. IV. Kl., 5 Stk. V. Kl. u. 4 Stangen.
 Buchen: 6 Stk. V. Kl. und 3 Stk. VI. Kl.
 Kaufliebhaber sind eingeladen.
 Den 19. Mai 1917.
 Schultheißenamt: Rentzler.

Sendet Kriegskarten
 von den neuen Schauplätzen
Eueren Angehörigen
ins Feld!
 Reiche Auswahl bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Nagold.
Möbelschreiner gesucht.
3 Möbelschreiner
 finden sofort Beschäftigung bei
W. Koch,
 Möbelschreinerei.

Kosfelden.
 Suche auf 1. Juni ein
Mädchen
 für Haus- und Feldarbeit, das Liebe zu Kindern hat und schon in ähnlicher Stellung war.
Johannes Bühler.

R. Forstamt Stammheim
 O. K. Calw.
**Nadelholz- Stau-
 gen-Verkauf.**
 Am Dienstag den 29. Mai 1917 vorm. 9 1/2 Uhr im Köpfe in Stammheim aus Staatswald Rohlpfanne, Brühlberg, Hint. Dickene, Schöpsle, Hohbühl, Hint. Weilerstich u. Unt. Gerberhäule: Bauflangen Klasse I.—III.: 1355 fichtene, 1555 tannene, Haqflangen Kl. I.—III.: 915 fichtene, 605 tannene. Hopsflangen: Kl. I., II., IV. und V.: 885 fichtene, 325 tannene. Lossergeldnisse von der Kpl. Forstdirektion. Geschäftsstelle für Holzverkauf in Stuttgart.
 Nagold.
Dienstag vorm. 8—11 Uhr
 Eierjammeltag auf der
 Polizeiwache.

**Die folgenden
 Nummern**
 des „Gesellschafters“ vom Jahrgang 1915 werden von uns zurückgekauft:
128 und 169.
 Verlag des „Gesellschafters“.

Nagold.
 Verkauft einen zur Nacht geeigneten, fruchttragenden, 14 Monate alten
**Rotschek-
 Farren**
Gottl. Grüninger,
 Ralkwerk.

Ein neues
Ruhkummet
 ganz aus Leder, sowie ein neues
Stirnblattgeschirr
 verkauft
Gustav Raaf,
 Unterschwandorf.

Eine neuemilchige

Ziege
 verkauft
Gottlieb Bacher, Schreiner,
 Hatterbach.

Alle Bücher
 Musikalien, Lehrmittel usw. liefert
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.
 Nagold.

Ebhausen.
 Angebote auf 1 Km. arline gelehte
Fichtengerbrinde
 aus dem Gemeinewald Harbt geschätzt zu 100 Rm. wollen bis
Mittwoch, den 23. Mai 1917, vormittags 11 Uhr
 an das Waldmeisteramt eingereicht werden.
 Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen.
 Den 19. Mai 1917.
 Schultheißenamt: Dengler.

Statt Karten!
Mina Hummel
Willy Renz
 Verlobte
 Ebhausen Stuttgart
 Mai 1917.


 Stuttgart-Nagold, den 29. Mai 1917.
Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben unvergesslichen Vaters, Vaters, Schwiegersohnes, Schwagers und Neffen
Friedrich Schmidt, Schriftfeger,
 Gef. Ref. im Inf.-Regt. 413, 4. Komp.,
 erfahren durften sprechen wir auf diesem Wege unseren innigen Dank aus.
 Die tieftrauernde Gattin:
Sofie Schmidt geb. Gutekunst
 mit Kind Annale,
 die Schwiegereltern:
Wilhelm Gutekunst und Frau.

Nagold.
 Eine freundliche, sommerliche
**Parterre-
 Wohnung**
 mit 3 Zimmern und allem Zubehör hat bis 1. Okt. zu vermieten
Gottl. Lehre.

Unterhaltender Lesestoff sind die
Ullstein-Bücher
 In großer Auswahl sind solche vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

